

Seite: 13 / oben links  
Seitenanteil:  
Farbigkeit:



täglich



Verbreitete Auflage: 20.131  
Reichweite: 40.262  
Anzeigenäquivalenz:



Dresden Marketing GmbH

72.000 - 2 - MSC - TZ - 31956466 -

# Die Welt als Störung und Balance-Akt

Die zehnte Ostrale wird heute eröffnet. Das Dresdner Festival für zeitgenössische Kunst schaut diesmal auf die Fehler im System.

VON UWE SALZBRENNER

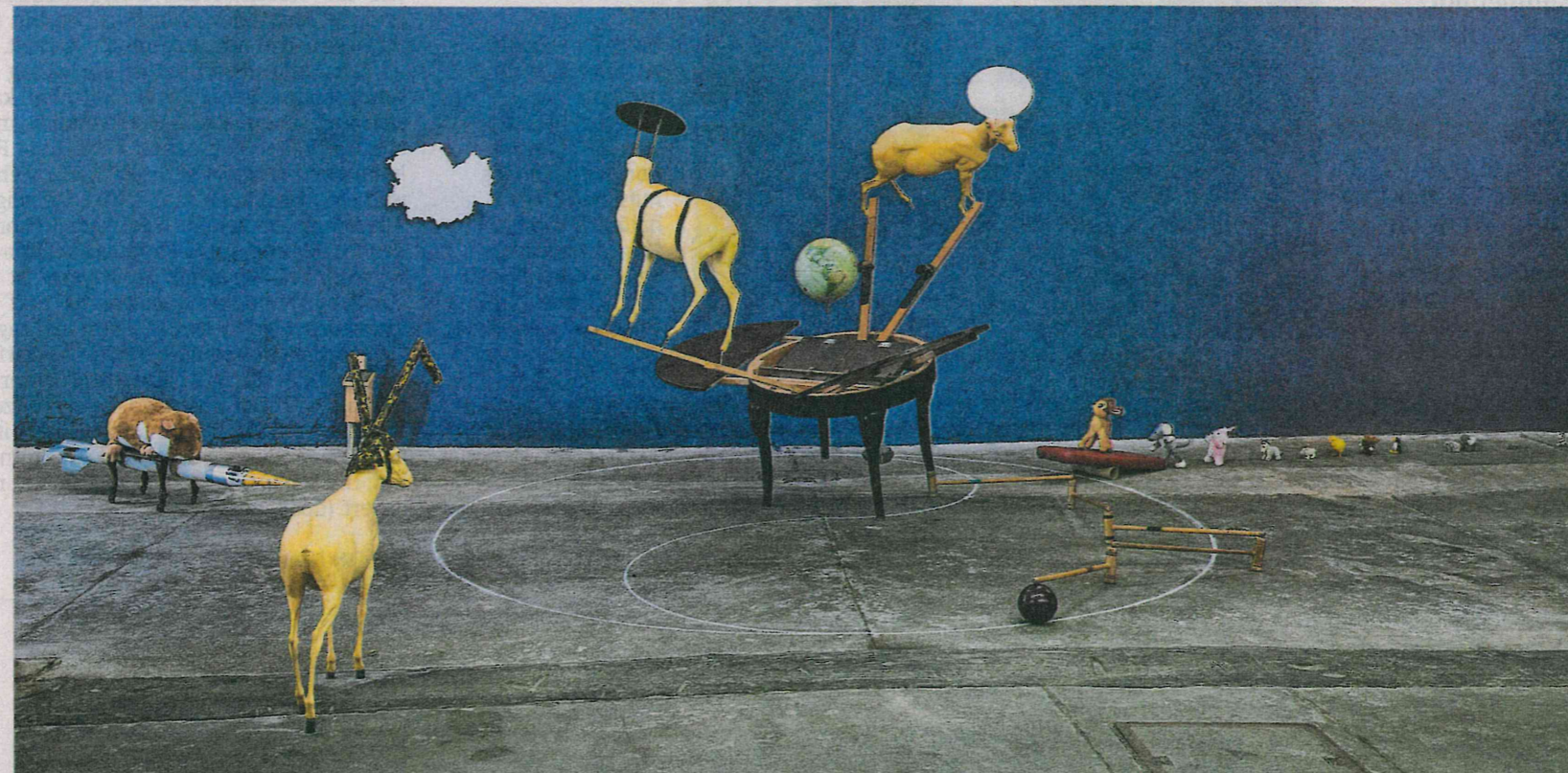
Eine Rakete, auf der ein Plüschhamster reitet, zielt auf eine Krocketkugel. Falls das Geschoss einschlägt, sollten die Hämmer des noch im 19. Jahrhundert populären Rasenspiels nacheinander umkippen. Am Ende fällt dann der schon weit über seine Grenzen ausgezogene Ausziehtisch um und auseinander. Die Hannoveraner Künstlerin Christiane Oppermann hält ihre Installation, in der auch Kunststoff-Schafe stehen oder schweben, für einen Kommentar zur Lage der Nation. Noch besser passt diese Arbeit indes zum Thema der zehnten Ostrale. „Error: X“ setzt eine moderne Zivilisation ins Bild, die längst so stark technisch aufgerüstet und komplex organisiert ist, dass Fehler und Irrtümer nicht mehr zu vermeiden sind. Vielmehr ist mit ihnen zu rechnen. Oppermann zeigt in ihrer Arbeit sehr schön eine mögliche Fehlerkette. Oder glauben Sie, dass hier selbst der Zusammenbruch geschwind abschnurrt wie im Trickfilm?

Wer sich die Schau auf dem Gelände der ehemaligen Erlwein-Schlachthöfe anschaut, wird staunen, mit welcher Konsequenz sich der Fehler im System durch die mehr als tausend Werke von zweihundert Künstlern aus 42 Ländern zieht. Einen Strang dieser Bild-Erzählung kann man den japanischen nennen – eines extra kuratierten Länderschwerpunkts der Ostrale wegen, der Verehrung für die Natur, einer erhöhten Sensibilität für Katastrophen. Er beginnt auf den östlichen Heuböden der früheren Futterställe mit Yoshiyasu Tamuras Gemälde, welches das Giftrauchen von Prostituierten als heilend vorstellt.

## Afrika als Schwerpunkt

Im gleichen Raum hängen vier Fotografien von Thomas Brenner, auf denen man eine künftige Menschheit in Form zugeschnittener Rasenstücke züchtet. In Xiaofei Lis Video fährt ein mit Salz beladener Kahn den schilfumwachsenen Kanal entlang, dahinter Industrie. Stephanie Abben malt Inseln nach dem Taifun, zerschlagene Bäume und Schlamm. Helmut Reinelt installiert für seine Fotografien Oase und See in der Fabrikhalle. Noch ganz hinten in den westlichen Kammern rumpelt die sich ständig transformierende schwarze Erde im Video „Black Moves, Volume II“ der in Berlin und Hongkong lebenden Carla Chan.

Den zweiten Schwerpunkt, das Zentrum der internationalen Ausstellung, liefert Afrika, vor allem Kenia. Glauben Sie bitte nicht, die Künstler dort schauen gebannt nach Europa. Onyis Martin hat Plakatwände nachgestaltet. Auf denen ist alles



Ein bisschen abgefahren darf die Kunst bei der Ostrale gerne sein. In der am Freitag startenden Ausstellung im Dresdner Ostragehege sieht die Hannoveranerin Christiane Oppermann diese Installation mit Kunststoff-Schafen als Kommentar zur Lage der Nation.

drauf, was Großstädter dort interessiert: Werbung, Warnungen, Durchgangsverbote, Passbilder von verschwundenen Kindern. Sam Hopkins entwirft in vierundzwanzig Zeichnungen Logos für NGOs, für Nichtregierungsorganisationen. „empathi“, „saferworld“, „s.u.s.t.a.i.n.“ – das sieht nach Geschäften aus und ist wohl auch ein gutes Geschäft, ohne den Armen viel zu bringen. Die Flüchtlingslager, die Ray Piwi fotografiert – ockerfarbene Zelte im Karree, wellblechgedeckte Hütten zu Tausenden – gehören seit mehr als zehn Jahren zu Kenia. In Kakuma und Dadaab leben eine halbe Million Geflüchtete aus Somalia und Südsudan. Was in dieser Kunst aus Afrika aufscheint, ist indes auch die Gewohnheit zu improvisieren, das Schicksal auszutricksen. Die Drahthäuser auf Stelzen, die Wiebke Rahn gebastelt hat, sind eine feine Fußnote hierzu. Die Ostrale stürzt hier die üblichen Kunst-Verhältnisse um: Der Westen liefert diesmal Afrika die Randbemerkungen. Auch starke Farben fehlen nicht. Allerdings kommen sie, im Video des Nigeraers Jude Anogwih, vom Kamerablick in ein versottetes Ölbohrloch.

Womöglich erscheint Ihnen die Schau sehr aufgeräumt. Die einzelnen Bilder bleiben vom Nachbarn weitgehend unbehelligt, vor allem auf dem Heuboden Ost. Das

liegt wahrscheinlich daran, dass nicht so viele Bildhauerwerke zur Verfügung stehen, die sonst die Kunst im Raum inszenieren. Die Organisatoren des Festivals um Andrea Hilger haben unter dem Signet „Ostrale weht Oder“ 64 Dresdner Künstler auf Gastspiel in die diesjährige europäische Kulturhauptstadt Wroclaw geschickt. Statt-

dessen gibt es eine App zur virtuellen Raumverwandlung, Taschenradios mit einer Flut von Nachrichten, Computertriller, von Weltempfängern angesteuerte Trommeln. Auch der Knaller der siebten Ostrale, der Foto-Auftritt der Niederländerin Henriette van Gasteren, die sich als Künstlerin Lilith Love nennt, rückt an den Rand. Hin-

ter Tor 4 provoziert ihr nackter Körper jetzt, groß abgelichtet, zwischen Rinderhälften und Schaufensterpuppen. Liliths finsterer Humor fügt dort Oppermanns La-gebericht ein weiteres Detail hinzu.

Die meisten Videos werden Ihnen vermutlich zusagen, so plausibel sind sie. Ein gutes Beispiel ist „Abraham Abraham Sarah Sarah Ishmael“ der Israelin Nira Pereg. Sie filmte an einem jüdischen wie an einem muslimischen Feiertag die Höhle der Doppelgräber in der Stadt Hebron im Westjordanland. Für beide Religionen ist der Ort heilig, halb Synagoge, halb Moschee. Jetzt sieht man in zwei auf gegenüberliegende Wände projizierten Videos gleichzeitig, wie man anlässlich der Feiern die Attribute der jeweils anderen Religion wegräumt und die gesamte Höhlenkirche mit eigenen Dingen bestückt. Nur die Inspektion der Militärpolizei stört die Atmosphäre. Das dient der Sicherheit der Gläubigen: 1994 tötete der jüdische Siedler Baruch Goldstein im Heiligtum 29 Palästinenser.



Onyis Martin aus Kenia hat Plakatwände mit Werbung, Warnungen, Durchgangsverboten und Passbildern verschwundener Kinder gestaltet.

Fotos: Thomas Kretschel

- Die Ostrale Dresden findet bis 25. September in den ehemaligen Ställen der Erlwein-Schlachthöfe statt. Geöffnet dienstags bis donnerstags von 10 bis 20 Uhr und freitags bis sonntags von 11 bis 20 Uhr. Die Eröffnung ist am Freitag um 18 Uhr im Foyer der Messehalle 4 sowie ab 18.45 Uhr im Ostrale-Areal.